



Gemeinde Hünenberg

Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung in Hünenberg

Montag, 13. Dezember 2010, 20.00 Uhr, im Saal «Heinrich von Hünenberg», unter dem Vorsitz von Gemeindepräsident Hans Gysin

Anwesende Stimmberechtigte: 273 Personen

Protokollführer: Guido Wetli, Gemeindeschreiber

Traktanden

1. Genehmigung des Protokolls der Einwohnergemeindeversammlung vom 21. Juni 2010
2. Budget für das Jahr 2011 und Festsetzung des Steuerfusses
3. Investitions- und Finanzplan für die Jahre 2011 bis 2015
4. Kreditbegehren für den Ersatz der Jugendräumlichkeiten an der Zentrumstrasse
5. Kreditbegehren für die Uferneugestaltung im Strandbad Hünenberg
6. Kreditbegehren für die Informatikmittel der Schulen und der Gemeindeverwaltung für die Jahre 2011 bis 2016 (Rahmenkredit)
7. Zustimmung zur Erstellung einer Traglufthalle durch den Tennisclub Hünenberg

Begrüssung

Zur Einstimmung auf die Gemeindeversammlung und zu Ehren von Gemeindepräsident Hans Gysin, der heute seine letzte Gemeindeversammlung leitet, trägt das Saxofontrio der Musikschule Hünenberg unter der Leitung von Christian Münchinger ein paar Musikstücke vor.

Gemeindepräsident Hans Gysin begrüsst im Namen des Gemeinderates die Anwesenden zur Gemeindeversammlung und gibt seiner Freude über den musikalischen Auftakt Ausdruck. Mit ihrer Anwesenheit würden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ihr Interesse am Geschehen und an der Entwicklung der Gemeinde Hünenberg bekunden. Vor der Behandlung der Traktanden habe er noch einige Bemerkungen und Orientierungen:

Verlosung von Gratiseintritten für die 1. Hünenberger Unterhaltungs-Gala

Die inzwischen berühmte Hünenberger Sängerin Yasmine-Melanie präsentiert am Samstagabend, 14. Mai 2011, die 1. Hünenberger Unterhaltungs-Gala unter Mitwirkung bekannter Größen aus der Unterhaltungsszene wie Stefan Roos, Kliby, ChueLee, Maja Brunner etc. hier im Saal «Heinrich von Hünenberg». Die Gemeinde unterstütze diesen Anlass und habe deshalb zehn Eintrittskarten (Eintritt und Galadiner) erhalten. Heute würden während des Apéros unter den Teilnehmenden der Gemeindeversammlung vier Mal zwei Gratis-Eintrittskarten verlost.

Einwohnerzahl von Hünenberg

Per 30. November 2010 habe die Gemeinde Hünenberg total 8'804 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt, wovon 4'545 Männer und 4'259 Frauen. Zur gleichen Zeit im Vorjahr seien 8'601 Personen in Hünenberg angemeldet gewesen. Die Zunahme 2010 betrage somit 203 Personen (2009: 66, 2008: 50, 2007: 114). Man könne also einen Wachstumsanstieg feststellen. Das durchschnittliche Wachstum der letzten vier Jahre betrage 108 Personen.

Präsentation der Vorlagen/elektronische Aufzeichnung

Die Powerpoint-Präsentation sei von der Verwaltung und dem EDV-Verantwortlichen nach den Angaben des Gemeinderates erstellt worden. Die Verhandlungen würden wiederum elektronisch aufgezeichnet. Dies erleichtere das Verfassen des Protokolls. Die Aufnahmen würden nach Genehmigung des Protokolls (Juni-Gemeindeversammlung 2011) gelöscht. Der Vorsitzende fragt die Versammlung an, ob jemand gegen die Tonaufzeichnung ist und einen Antrag auf Ablehnung stellen wolle. Dies ist nicht der Fall, so dass der Verlauf der Gemeindeversammlung auf einen Tonträger aufgezeichnet werden kann.

Nach diesen Bemerkungen erklärt der Vorsitzende die heutige Versammlung als eröffnet. Er richtet einen speziellen Gruss an all diejenigen, die zum ersten Mal an einer Gemeindeversammlung teilnehmen sowie an die Medienvertreterin (Neue Zuger Zeitung) und die Schulklassen von Sekundarlehrer Fredy Laimbacher.

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Stimmberechtigten durch dreimalige Amtsblattpublikation und Versand der Vorlagen in alle Haushaltungen form- und fristgerecht eingeladen worden sind. Die Vorlagen sind auch auf der gemeindlichen Website aufgeschaltet.

Der Vorsitzende erklärt die Versammlung für beschlussfähig. Er fordert nicht stimmberechtigte Personen auf, auf den für sie reservierten Stühlen in der ersten Reihe Platz zu nehmen. Mit dem Hinweis über die Stimmberechtigung geht er zu den Tagesgeschäften über.

Stimmzählerinnen/Stimmzähler

Auf Vorschlag von Vizepräsidentin Regula Hürlimann werden - nachdem aus der Versammlung keine anderen Vorschläge eingehen - fünf Personen als Stimmzählerinnen und Stimmzähler gewählt, wovon Franzsepp Odermatt, Gemeindeweibel, als Obmann.

Nachdem aus der Versammlung keine weiteren Vorschläge eingehen, werden die vorgeschlagenen Personen von der Versammlung einstimmig gewählt.

Der Vorsitzende fordert die Stimmzählenden auf, die Anzahl der Stimmberechtigten in ihrem jeweiligen Sektor zu zählen und zu melden. Insgesamt sind 273 stimmberechtigte Personen und 27 Gäste anwesend. Der Präsident teilt mit, dass der Gemeinderat bei Abstimmungen jeweils auch abstimme, ausser bei der Abnahme der Rechnung und in aufsichtsrechtlichen Belangen.

Traktandenreihenfolge und Abstimmungsform

Die Versammlung ist mit der vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Reihenfolge der Traktanden einverstanden. Die Traktandenliste ist somit genehmigt. Weiter wird dem Antrag des Vorsitzenden auf offene Abstimmungen statt gegeben.

Motionen/Interpellationen

Seit der letzten Gemeindeversammlung vom 21. Juni 2010 sind keine Motionen oder Interpellationen eingegangen.

Aus der Versammlung werden keine neuen Motionen/Interpellationen eingereicht.

Rückweisungsanträge

Der Vorsitzende weist darauf hin, dass über Rückweisungsanträge sofort abgestimmt werden muss. Damit über eine Sache diskutiert werden kann, bittet er die Anwesenden, Rückweisungsanträge erst nach erfolgter Diskussion zu stellen.

Traktandum 1

Genehmigung des Protokolls der Einwohnergemeindeversammlung vom 21. Juni 2010

Das Protokoll lag den Stimmberechtigten auf der Einwohnerkontrolle zur Einsichtnahme auf. In der Langfassung der Vorlagen zur heutigen Versammlung ist eine Kurzfassung des Protokolls enthalten. Das Protokoll konnte zudem auf der gemeindlichen Website eingesehen bzw. abgerufen werden. Einsprachen zum Protokoll sind keine eingegangen.

Das Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 21. Juni 2010 wird ohne Wortmeldungen einstimmig genehmigt und dem Ersteller, Gemeindeschreiber Guido Wetli, verdankt.

Traktandum 2

Budget für das Jahr 2011 und Festsetzung des Steuerfusses

Das Budget wird vom Vorsitzenden, Gemeindepräsident Hans Gysin, vorgestellt. Wie er ausführt, sind die finanziellen Auswirkungen aller Vorlagen dieser Gemeindeversammlung im Budget berücksichtigt. Sollten sich in den budgetwirksamen Traktanden Änderungen ergeben, würden diese das Budget entlasten oder belasten. Das Budget 2010 sei vom Leitungsteam auf Grund der Vorgaben des Gemeinderates vorbereitet worden. Mit dem ersten Budgetentwurf seien diese Vorgaben noch nicht erreicht worden. Das Leitungsteam sei deshalb angewiesen worden, mit einem maximalen Fehlbetrag von weniger als Fr. 500'000.— zu budgetieren. Durch Kürzung einiger Ausgabenpositionen und genauem Abwägen zwischen wünschbaren und notwendigen Anschaffungen sowie kleineren Korrekturen bei den Einnahmen sei es gelungen, die Vorgaben des Gemeinderates einzuhalten. Der Gemeinderat sei der Ansicht, dass dem Steuerfuss von 70 % minus 5 % Rabatt, der dem Budget zugrunde liege, zugestimmt werden könne. Trotz der grossen Sparübungen sei es nicht gelungen, ein ausgeglichenes Budget für 2011 zu präsentieren.

Der Aufwandüberschuss für das Rechnungsjahr 2011 weise einen Fehlbetrag von Fr. 333'900.— aus. Im Budget sei mit einem Teuerungsausgleich von 0.8 % auf den Löhnen des Personals inkl. Lehrkräften gerechnet worden. In der Zwischenzeit habe der Kanton entschieden, dass für 2011 keine Teuerung aufgerechnet wird. Diesem Beschluss habe sich auch der Gemeinderat angeschlossen. Dadurch reduziere sich der Budgetfehlbetrag um ca. Fr. 200'000.— auf rund Fr. 135'000.—, was ca. 0.4 Steuerprozent ausmache. Die Pro-Kopf-Steureinnahmen hätten auf Grund des Rückgangs der Steuereinnahmen bei den juristischen Personen nochmals abgenommen. Deshalb erhalte die Gemeinde im nächsten Jahr neu Fr. 7'982'600.— aus dem kantonalen Finanzausgleich. Dies sei zwar schön, doch lebe die Gemeinde Hünenberg damit vom Topf des Finanzausgleichs, was weniger schön sei. Ein leichter Anstieg der Steuererträge juristischer und natürlicher Personen sei aber in Sicht. Der Beitrag aus dem kantonalen Finanzausgleich werde in Zukunft kaum mehr ansteigen. Diese Entwicklung habe der Gemeinderat vorausgesehen und er habe die Stimmberechtigten darüber auch informiert.

Es sei dem Gemeinderat ein grosses Anliegen, die Fremdverschuldung trotz der grossen Investitionen der nächsten Jahre nicht erheblich zu erhöhen. Dem Gemeinderat sei es in den letzten Jahren sogar gelungen, die Fremdverschuldung trotz namhafter Investitionen zu reduzieren. Andererseits sei man aber auch bestrebt, durch sinnvolle Investitionen die Attraktivität der Gemeinde zu erhalten und wo möglich zu steigern. Der Gemeinderat sei bestrebt, die Ausgaben tief zu halten und nach wie vor zu sparen. Der Vorsitzende weist noch darauf hin, dass man das laufende Jahr voraussichtlich besser abschliessen werde als der budgetierte Fehlbetrag von rund Fr. 1'800'000.—.

In der Folge stellt der Vorsitzende die wichtigsten Zahlen des Budgets mittels Powerpoint-Präsentation vor.

Nachdem das Wort aus der Versammlung nicht gewünscht wird, nimmt AA zum Budget Stellung. Als Rechnungsprüfungskommission habe man das Budget 2011 geprüft.

Bei einem Ertrag von Fr. 48.1 Mio. und einem Aufwand von jetzt neu Fr. 48.2 Mio. ergebe sich ein Mehraufwand von neu Fr. 135'000.—. Gleichzeitig habe die RPK auch den Investitions- und Finanzplan zur Kenntnis genommen. Es seien im Jahr 2011 Nettoinvestitionen von rund Fr. 5.7 Mio. vorgesehen. AA weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Schulden auf Grund der geplanten grossen Investitionen in den nächsten Jahren von rund Fr. 16 Mio. bis auf Fr. 38 Mio. zunehmen könnten. Die RPK könne die Anträge des Gemeinderates unterstützen und beantrage deshalb, den Steuerfuss für das Jahr 2011 bei 70 % zu belassen und einen Rabatt von 5 % zu gewähren. Gleichzeitig sei das vorliegende Budget zu genehmigen.

Die Versammlung beschliesst einstimmig:

1. Der Steuerfuss für das Jahr 2011 wird unverändert bei 70 % des kantonalen Einheitsansatzes belassen; es wird jedoch ein Rabatt von fünf Einheiten gewährt.
2. Das Budget für das Jahr 2011 wird genehmigt.

Traktandum 3

Investitions- und Finanzplan für die Jahre 2011 bis 2015

Der Vorsitzende erklärt, dass der Finanzplan die mutmassliche Entwicklung der Gemeindefinanzen nach heutigem Wissensstand aufzeigt. Als einzige fixe Grösse seien darin die bereits durch die Gemeindeversammlung bewilligten Kredite enthalten. Die geplanten Kredite seien Investitionen, die auf Grund der Entwicklung der Gemeinde in den nächsten Jahren notwendig würden. Die Beträge auf der Aufwand- und Ertragsseite seien ebenfalls auf die mutmassliche Entwicklung der Gemeinde abgestimmt. Gegenüber dem Finanzplan des letzten Jahres seien Mehrinvestitionen von rund Fr. 8.5 Mio. zu verzeichnen.

Diverse Investitionen seien neu in den Investitions- und Finanzplan aufgenommen worden, z. B. der Ersatz der Heizung in der Liegenschaft Chamerstrasse 11, ein neues Salzsilo im Werkhof, die Umgestaltung von Schulräumen für familienergänzende Betreuung in Kemmatten, die Bereitstellung von Asylunterkünften sowie Beiträge an den preisgünstigen Wohnungsbau.

Was die Finanzstrategie betreffe, werde das Ergebnis des Rechnungsjahres 2010 voraussichtlich wieder besser ausfallen als budgetiert. Auf Grund der vorliegenden Erkenntnisse könne aber die Finanzstrategie für die ablaufenden fünf Jahre nicht in allen Teilen eingehalten werden. Wegen des hohen Investitionsbedarfs in den nächsten Jahren, insbesondere für die Schulhausbauten, müsste, um den Eigenfinanzierungsgrad einhalten zu können, das gemeindeeigene Bauland im Rony verkauft werden. Der Gemeinderat sei jedoch der Meinung, diese strategische Reserve vorläufig nicht durch Verkauf aufzulösen. Insbesondere würde eine rasche Überbauung des ganzen Gebietes zu einer vorübergehenden Verknappung des Schulraumes im Rony führen. Der Gemeinderat sei aber zuversichtlich, dass sich die Prognose einer positiven Wirtschaftsentwicklung auch auf die Ertragslage der Gemeinde auswirken wird. Der Gemeinderat werde im Übrigen die Finanzstrategie für die nächste Amtsperiode neu überarbeiten. Die Finanzkommission habe dabei angeregt, die Finanzplanung auf einen längeren Zeitraum als bisher fünf Jahre auszulegen.

Anschliessend an diese Ausführungen stellt der Vorsitzende die wichtigsten Kennzahlen des Finanz- und Investitionsplanes sowie der Finanzstrategie mittels Beamer-Präsentation vor. Dabei weist er unter anderem darauf hin, dass die Nettoschuld im Zusammenhang mit dem Neubau des Schulhauses Ehret B zunehmen werde. Der Steuerfuss basiere zudem auf der heutigen Erkenntnis, nicht berücksichtigt sei dabei der Verkauf von Grundstücken, was zu zusätzlichen Einnahmen bei der Grundstückgewinnsteuer führt. Im Moment seien keine gesicherten Eingänge bei der Grundstückgewinnsteuer bekannt, so dass sich die Budget-Zahlen eher auf der pessimistischen Seite bewegen würden. Für den Kauf von Grundstücken verfüge der Gemeinderat über einen Kredit von insgesamt Fr. 5 Mio. Was den Selbstfinanzierungsgrad betreffe, werde dieser infolge der zu erwartenden zumindest ausgeglichenen Rechnung 2010 gegen 100 % ansteigen. Zudem seien die kantonalen Subventionen für das Schulhaus Eichmatt erst 2010 bezahlt worden, so dass der Selbstfinanzierungsgrad wohl über 100 % zu liegen komme. Damit werde dieses Ziel der Finanzstrategie erreicht werden. In den letzten Jahren seien die Rechnungsergebnisse trotz negativen Budgets jeweils positiv ausgefallen. Dies hoffe man auch für die Rechnung 2010. Diese sollte zumindest ausgeglichen, wenn nicht sogar knapp im Plus abgeschlossen werden können. Zum Schluss weist der Vorsitzende darauf hin, dass über den Finanz- und Investitionsplan sowie die Finanzstrategie nicht abgestimmt werden muss, sondern nur zur Kenntnis genommen werden könne.

Nachdem das Wort nicht gewünscht wird, nehmen die Versammelten vom Investitions- und Finanzplan für die Jahre 2011 bis 2015 Kenntnis.

Traktandum 4

Kreditbegehren für den Ersatz der Jugendräumlichkeiten an der Zentrumstrasse

Das Geschäft wird von Gemeinderätin Käty Hofer, Vorsteherin der Abteilung Soziales und Gesundheit, vorgestellt. Der Gemeinderat beantrage, die Räume der Jugendarbeit an der Zentrumstrasse zu ersetzen und neu zu bauen. Ein grosser Teil der Aktivitäten der Jugendarbeit finde in der Baracke zwischen Werkhof und Sportgebäude statt. Man wolle das gleiche Raumprogramm neu bauen, das schon heute zur Verfügung stehe:

- Einen multifunktionalen Veranstaltungsraum; dieser Raum werde am wenigsten häufig gebraucht. Eine gute Auslastung sei für den Gemeinderat aber ein grosses Anliegen. Neben Jugendlichen und jungen Erwachsenen in verschiedenen Zusammensetzungen könne sich der Gemeinderat auch Nutzungen durch andere Gruppen aus der Gemeinde gut vorstellen. Nur müsse man dann darauf achten, dass nicht zusätzliche Personalkosten für einen Hauswart generiert werden.
- Treffraum; hier würden jede Woche viele Aktivitäten stattfinden und es handle sich quasi um das Herz des neuen Jugendgebäudes.
- Gruppenräume; diese drei Räume seien der Ersatz für die drei Baucontainer, die heute neben der Treffbaracke stehen. Diese würden von fix zusammengesetzten Gruppen benützt.
- Büro mit Arbeitsplätze für die drei Jugendarbeitenden
- Sanitäre Anlagen und Nebenräume

Die Baracke des Jugendtreffs sei jetzt ca. 30 Jahre alt und seit 18 Jahren für die Hünenberger Jugend in Betrieb. Seither sei praktisch kein Geld für Unterhalt oder Ausbau investiert worden. Was nötig gewesen sei, habe das Team der Jugendarbeit selber gemacht, zusammen mit den Jugendlichen. Im Winter habe man für die Umgebung geheizt, wenn die Heizung denn funktioniert habe und im Sommer sei es in der Baracke wie in einem Backofen.

Der Gemeinderat habe eine Vorstudie erstellen lassen, um genauer zu wissen, was das neue Gebäude kosten würde. Die Studie rechne mit Kosten von Fr. 2.1 Mio. Der Gemeinderat möchte die Aussenhülle qualitativ sehr gut und dauerhaft bauen, mit Minergiestandard und auch schallmässig gut isoliert. Schliesslich solle das Gebäude die nächsten Jahrzehnte gute Dienste leisten. Der Innenausbau soll minimal und flexibel sein, damit die Jugendlichen selber Hand anlegen und immer wieder verändern können. Ein grosser finanzieller Brocken werde die Lüftung sein, damit der Veranstaltungsraum tatsächlich für 100 Personen betrieben werden könne. Der Gemeinderat sei überzeugt, das neue Jugendgebäude mit maximal Fr. 1.9 Mio. realisieren zu können. Zum Vergleich führt Käty Hofer das Pfadiheim Hünenberg an, das rund Fr. 800'000.— gekostet hat, aber nur ungefähr halb so gross ist wie der geplante Bau. Das Sport- und Freizeitgebäude, das im Jahr 2001 in Leichtbauweise sowie ohne Lüftung und ohne Minergie erstellt wurde, hat ca. Fr. 2 Mio. gekostet. Dieses Gebäude ist etwas grösser als das geplante neue Jugendgebäude.

Eine wesentliche Reduktion der Kosten sei nur möglich, wenn man entweder das Raumprogramm verkleinere oder auf den Minergiestandard verzichte. Der Minergie-Standard habe Mehrkosten von maximal Fr. 190'000.— zur Folge. Ohne Minergie müsste man aber jedes Jahr höhere Energiekosten bezahlen. Ein kleineres Raumprogramm wäre ein Rückschritt gegenüber der heutigen Situation. Der Gemeinderat sei der Meinung, dass das Raumprogramm nötig und zukunftsgerichtet ist. Der Gemeinderat würde den Bau durch eine Arbeitsgruppe eng begleiten lassen, damit die Kosten im Griff behalten werden können. Parallel zum Baukredit beantrage der Gemeinderat, aus dem Konto «Vorfinanzierung gemeindliche Bauten» Fr. 800'000.— zu bewilligen. Dies würde die laufende Rechnung in den nächsten Jahren bei den Abschreibungen und Zinsen merklich entlasten. In diesem Konto würden sich momentan Fr. 12.5 Mio. befinden.

Käty Hofer gibt zu, dass Fr. 1.9 Mio. viel Geld sind. Es handle sich aber um eine Investition für die nächsten Jahrzehnte. Es sei gut investiertes Geld für die rund 430 Mädchen und Buben im Oberstufenalter. Das Team der Jugendarbeit leiste seit jeher anerkanntermassen sehr gute Arbeit und mache beste Prävention. Dank dieser Arbeit müsse die Gemeinde an anderen Orten weniger Geld ausgeben. Im Namen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bitte sie, diesem Kredit zuzustimmen.

BB ergreift das Wort. Die SVP stelle keinen Rückweisungsantrag. Sie beantrage jedoch, das Kreditbegehren um Fr. 400'000.— auf Fr. 1.5 Mio. zu kürzen. Zur Begründung führt er an, die SVP sei überzeugt, dass die Jugendarbeit nötig ist und auch bei den Jugendlichen gut ankommt. Ein Ersatz der Jugendräumlichkeiten sei nötig und dies werde auch nicht in Frage gestellt. Was aber in Frage gestellt werde, seien die hohen Kosten. Man spreche von Fr. 700.— pro m³ für ein Jugi mit einem niedrigen Ausbaustandard. Bei einem Einfamilienhaus gehe man von Fr. 600.— bis Fr. 800.— pro m³ aus, wobei der Innenausbau viel umfangreicher sei. Weiter sei der Minergie-Standard nicht notwendig und dieser sei auch nicht in der Bauordnung vorgeschrieben. Dies sei blosser Luxus. Der grosse Veranstaltungsraum störe die SVP auch. Normalerweise seien 30 bis 40 Jugendliche anwesend. Nur bei Veranstaltungen seien es teilweise über 100 Personen. Das Jugi solle aber nicht auf Spitzenzeiten ausgelegt werden, sondern auf die normalen Öffnungszeiten mit den 30 bis 40 Jugendlichen. Wenn Veranstaltungen stattfin-

den, solle ein Raum gemietet werden, zum Beispiel der Einhornsaal, so wie das jeder andere Verein auch tue, wenn er eine Veranstaltung durchführe. Deshalb schlage die SVP folgende Sparvorschläge vor: Verzicht auf den Minergie-Standard, günstigere Bauweise, weil bei der Vorstudie die Kosten noch kein Thema gewesen seien und sicher kein günstiges Modell gewählt worden sei. Weiter wolle man auf den multifunktionalen Veranstaltungsraum von 130 m² verzichten, weil es genügend freie Räume in Hünenberg habe. Im Hinblick auf die zukünftige finanzielle Lage der Gemeinde Hünenberg ersuche er die Anwesenden, dem Kürzungsantrag zuzustimmen und das Kreditbegehren auf Fr. 1.5 Mio. zu kürzen.

CC führt aus, dass er selbstverständlich mit dem Antrag der SVP nicht einverstanden sei. Wenn man den Veranstaltungsraum nicht baue, dann fehle der Raum für die Jugendlichen und die Jugendarbeit müsste irgendwo nach einem freien Raum suchen. Der zeitliche Aufwand sei dabei viel grösser und wenn man diese Stunden zusammenzähle, komme man schnell auf einen rechten Betrag. Dass ein Einfamilienhaus weniger koste, sei klar. Wenn man aber die Fläche und die Kubatur anschau, seien es zwei Einfamilienhäuser und dann komme man schnell auf rund Fr. 1.6 bis Fr. 1.9 Mio. Dass man einzelne Räume reduzieren möchte, sei unverständlich. Klar könne man mit dem Minimal-Standard fahren und sagen, man benötige nur Platz für 35 Jugendliche. Er denke aber, dass die Gemeinde weiter wachsen werde. Zu Beginn der heutigen Gemeindeversammlung habe man gehört, dass dieses Jahr rund 200 Leute mehr in Hünenberg wohnen und darunter seien auch ganz viele Jugendliche. Es wäre nicht sehr weitsichtig, wenn man einfach sage, die Räume müssten kleiner gebaut werden. Wegen des Minergie-Standards sei es natürlich so, dass Hünenberg als Energiestadt ein Label habe, das man weiter entwickeln möchte. Er denke, es würde der Gemeinde gut anstehen, wenn sie als Vorbild aufzeigen würde, dass man mit der Energie generell vorsichtig umgeht wie es sich eigentlich gehört. Er möchte keinen Antrag stellen, aber anregen, dass man in der Wettbewerbs-Ausschreibung sogar den Minergie-P-Standard vorsieht. Wenn man die Fr. 400'000.—, welche die SVP streichen wolle, auf die nächsten 30 Jahre umrechne, sei dies ein falscher Sparanreiz. Deshalb bitte er, den Antrag der SVP nicht zu unterstützen.

DD nimmt Stellung. Die CVP sei zwar der Meinung, dass der Kreditbetrag von Fr. 2 Mio. hoch ist, die Jugend aber die Zukunft von Hünenberg sei. Bei früheren Gemeindeversammlungen sei Geld in vergleichbarer Höhe für die ältere Bevölkerung gesprochen worden. Die CVP sei daher mehrheitlich der Meinung, dass diesem Kreditbegehren zuzustimmen sei. Wie die CVP informiert worden sei, werde der multifunktionale Veranstaltungsraum nicht ständig für die Jugendarbeit genutzt, sondern komme nur sporadisch für Veranstaltungen zum Einsatz. Wie Gemeinderätin Käty Hofer erwähnt habe, könne sich der Gemeinderat eine anderweitige Nutzung vorstellen. Die CVP möchte einen Schritt weitergehen und sei der Meinung, dass dieser Raum unbedingt auch für Dritte nutzbar gemacht werden muss. Sie stelle aus diesem Grund den Antrag, die Möglichkeit der Nutzung durch Dritte – selbstverständlich mit Bevorzugung der Hünenberger Vereine – im Projektwettbewerb, in der Planung und im späteren Betrieb zur Auflage zu machen.

EE, weist darauf hin, dass er nicht als Mitglied der FDP, sondern als Privatperson spricht. Die Gemeinde Cham habe vor zwei Jahren auch ein Jugi gebaut. Die Gemeinde Cham habe ca. doppelt so viele Einwohner wie Hünenberg und habe zum halben Preis gebaut. Cham habe ein schönes Jugi; die Jugendarbeit könne gut gemacht werden. Deshalb sei er einverstanden mit dem Vorschlag der SVP, dass man den Kredit auf Fr. 1.5 Mio. kürzt. Wie man das erreichen wolle, soll die Baukommission, die ins Leben gerufen werde, ausarbeiten. Er wolle deshalb beliebt machen, den Antrag der SVP auf Kürzung des Kredits auf Fr. 1.5 Mio. anzunehmen.

Käty Hofer, Gemeinderätin und Vorsteherin der Abteilung Soziales und Gesundheit, möchte noch ein paar Antworten zu den vorangehenden Voten geben. Zum Minergie-Standard: Bei einer Bausumme von Fr. 1.9 Mio. koste die Minergie maximal Fr. 190'000.— mehr. Die Schätzungen seien aber wesentlich tiefer, weil man auch daran denke, das Gebäude ans Fern-Wärmenetz der BiEAG anzuschliessen. Nur mit dem Verzicht auf den Minergie-Standard komme man noch lange nicht auf die Fr. 1.5 Mio. Zum Veranstaltungsraum: Ein Verzicht würde die Jugendarbeit sehr schmerzen. Wenn der Antragssteller BB sage, es gebe andere Räume, die man benutzen könne, dann habe er teilweise Recht. Wenn man aber zum Beispiel den Einhornsaal und den Maihölzliisaal betrachte, dann seien diese vom Raumangebot her für 100 Personen knapp. Zudem hätten sie die notwendige Raumhöhe nicht, die es für so viele Leute braucht. Sie würden auch nicht über die entsprechende Lüftung verfügen. Die Säle seien auch nicht spontan zu gebrauchen. Die Jugendarbeit lebe aber zu einem grossen Teil von der Spontanität. Diese Säle, auch der Maihölzliisaal, seien im Übrigen durch die Fasnacht länger belegt. Der Maihölzliisaal werde beispielsweise im nächsten Jahr durch eine Künstlerin während drei Vierteln des Jahres belegt sein. Also stehe er dann nicht zur Verfügung. Bei beiden Sälen müsse man bei Jugendveranstaltungen auch immer darauf achten, dass nicht gleichzeitig der Saal «Heinrich von Hünenberg» gebraucht werde, weil es sonst Probleme mit der Lautstärke gebe. Sie glaube, dass Jugendliche einfach einen Saal haben müssten, in welchem auch die Musik etwas aufgedreht werden kann. Ein Verzicht auf den Veranstaltungsraum sei keine Variante. Mit dem Antrag der CVP könne sie aber sehr gut leben. Sie könne sich gut vorstellen, die Nutzung durch Dritte von Anfang an in die Planung einzubeziehen. Was das Jugli in Cham betreffe, könne sie nicht so gut beurteilen, warum es so günstig habe gebaut werden können. Sie wisse aber, dass das Jugli in Cham in ein bestehendes Gebäude in der Furenmatt hineingebaut worden sei. Dies könnte eine Rolle spielen. Mehr könne sie nicht dazu sagen. Man müsse aber darauf achten, dass man wirklich Äpfel mit Äpfeln vergleiche.

FF spricht als Vater von Kindern, die bald in das Jugendalter kommen. Es sei ihm ein Anliegen, dass die gute Infrastruktur in der Gemeinde Hünenberg erhalten bleibt. Der Verzicht auf den Aktionssaal würde wirklich weh tun, weil spontan wie Jugendliche seien, könne man nicht einen Saal mieten. Dies könne man für eine geplante Feier tun, aber wenn man jetzt eine gute Idee habe, dann müsse man auch jetzt einen getrockneten und geheizten Raum haben. Das gehe nicht einfach so. Wenn man einen Anlass ein halbes Jahr verschieben müsse, würde dies von den Jugendlichen nicht verstanden. Vor 18 Jahren sei das Jugli bereits schon so gross wie heute gewesen, ausser den Gruppenräumen in den Containern. Damals habe die Gemeinde aber viel weniger Einwohner gehabt als heute. Er möchte sich wirklich für die Jugendräume einsetzen und ersucht deshalb die Anwesenden für den Antrag des Gemeinderates zu stimmen und in die Zukunft der Jugend zu investieren.

Nachdem das Wort nicht mehr gewünscht wird, schreitet der Vorsitzende zur Abstimmung.

Der Antrag der CVP Hünenberg, die Möglichkeit einer Dritt-Nutzung des Veranstaltungsraums beim Projektwettbewerb, bei der Planung und bei der Ausführung zu berücksichtigen, wird grossmehrheitlich bei zwei Gegenstimmen gutgeheissen.

Dem Antrag der SVP Hünenberg, den Baukredit auf Fr. 1.5 Mio. zu begrenzen wird der Antrag des Gemeinderates (Fr. 1.9 Mio.) gegenübergestellt. Dabei obsiegt der gemeinderätliche Antrag mit grossem Mehr gegenüber dem Antrag der SVP, der 44 Stimmen erhielt. In der Schlussabstimmung beschliessen die Stimmberechtigten grossmehrheitlich bei vier Gegenstimmen:

1. Dem Ersatz der Jugendräumlichkeiten wird – unter Einbezug des vorgängig beschlossenen Antrags der CVP – zugestimmt und hierfür ein Kredit von Fr. 1'900'000.— bewilligt.
2. Die Kreditsumme ist bei allfälligen Lohn- und Materialpreisänderungen in der Zeit zwischen der Kostenschätzung (September 2010) und der Ausführung des Bauvorhabens entsprechend anzupassen.
3. Für die Finanzierung wird eine ausserordentliche Abschreibung von Fr. 800'000.— zu Lasten des gebundenen Eigenkapitals (Konto Vorfinanzierung gemeindliche Bauvorhaben) bewilligt.

Traktandum 5

Kreditbegehren für die Uferneugestaltung im Strandbad Hünenberg

Die Vorlage wird von Erich Wenger, Gemeinderat und Vorsteher der Abteilung Bau und Planung, vorgestellt. Wie er ausführt, wurde das Strandbad Hünenberg in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts eröffnet. In den 80er-Jahren sei das Ufer partiell saniert worden und 1994 habe man das heutige Betriebs- und Garderobegebäude erstellt. Die heutige Ufergestaltung hingegen stamme noch aus den Anfangszeiten des Strandbads. Das Ufer befinde sich in einem schlechten Zustand, sei unterspült und erodiert. Gewisse Abschnitte hätten sogar gesperrt werden müssen. Die Ufermauern seien marode und brüchig. Zudem würden die harten Uferverbauungen heute nicht mehr einer ökologischen Ufergestaltung entsprechen. Die Sanierung lasse sich in drei Teilbereiche aufteilen:

Teilbereich 1

Hier sollen die harten Uferverbauungen entfernt werden. Es soll ein flacher Kies- und Sandstrand geschaffen werden, der als Liegefläche oder zum Spielen für Kinder genutzt werden kann.

Teilbereich 2

Es soll ein multifunktionales Band aus Betonelementen geschaffen werden mit Sitz- und Liegeflächen. Zudem seien neue Bodenbeläge und sanitäre Anlagen vorgesehen. An Stelle der heute einzigen Dusche sollen neu zwei Duschen installiert werden.

Teilbereich 3

Die bestehende Mauer soll durch einen Kies- und Sandstrand ersetzt und der schmale Steg zurückgebaut werden. An dessen Stelle gebe es ein neues Holzdeck.

Durch die aufwendigen seeseitigen Baustelleneinrichtungen sowie die spezielle Tiefbaubegleitung sei das Projekt mit Fr. 550'000.— nicht gerade billig. Auch lasse sich das Projekt aus Kostengründen nicht aufteilen. Der Baubeginn soll im Herbst 2011 erfolgen, so dass die neue Ufergestaltung auf die Badesaison 2012 in Betrieb genommen werden könne.

Das Wort wird nicht gewünscht. Die Versammlung beschliesst einstimmig Folgendes:

1. Der Uferneugestaltung im Strandbad Hünenberg wird zugestimmt und hierfür ein Kredit von Fr. 590'000.— bewilligt.
2. Die Kreditsumme ist bei allfälligen Lohn- und Materialpreisänderungen in der Zeit zwischen der Erstellung des Kostenvoranschlages (April 2010) und der Ausführung des Bauvorhabens entsprechend anzupassen.

Traktandum 6

Kreditbegehren für die Informatikmittel der Schulen und der Gemeindeverwaltung für die Jahre 2011 bis 2016 (Rahmenkredit)

Das Geschäft wird von Renate Huwyler, Gemeinderätin und Vorsteherin der Abteilung Sicherheit und Umwelt, vertreten. In der Gemeinde Hünenberg verfüge man über eine gut funktionierende Informatikstruktur, sowohl in der Schule als auch auf der Gemeindeverwaltung. Die Gemeindeversammlung habe 2001 für die Schulinformatik einen Kredit von Fr. 1.46 Mio. beschlossen, um die Vorgabe des kantonalen Lehrplans für den integrierten Informatikunterricht umzusetzen. Der Rahmenkredit habe schliesslich 22 % unter dem bewilligten Kredit für Fr. 1.1 Mio. abgeschlossen werden können. Heute seien in der Schule und auf der Gemeindeverwaltung 450 PCs in Betrieb. Damit die EDV-Kosten für die nächsten Jahre geplant und transparent ausgewiesen werden können, habe der Gemeinderat dem gemeindlichen IT-Dienst den Auftrag erteilt, ein technisches Informatikleitbild inklusive einer Mehrjahresplanung für die Jahre 2011 bis 2016 zu erstellen. Dies verschaffe einen Überblick und diene als Steuerungsinstrument für alle Informatikprojekte in den nächsten sechs Jahren. Zudem helfe das Informatikleitbild, effizient und effektiv Projekte auszuwählen und durchzuführen.

Der Antrag beinhalte einen Rahmenkredit vorwiegend für Ersatzbeschaffungen in den nächsten sechs Jahren. Das Verfahren sei rollend, d.h. jede Investition werde nochmals seriös geprüft und beim Gemeinderat beantragt. Bei der Schule gehe es um Reinvestitionen im Hardware-Bereich und bei der Gemeindeverwaltung ebenfalls um Ersatzbeschaffungen bei der Hardware, zusätzlich aber auch um Softwareprojekte und den Ersatz der Telefonanlage. Bei den Softwareprojekten gehe es um Updates der Finanz- und der Klientensoftware, die Einführung einer Geschäftskontrolle inkl. Vertragsverwaltung. Die alte Telefonzentrale solle durch Internet-Telefonie ersetzt werden. Die Kosten würden das Konzept, die Installation, die Telefonzentrale und die Apparate beinhalten. Bei der Schule würden die Kosten Fr. 800'000.—, bei der Gemeindeverwaltung Fr. 660'000.— betragen. Die jährlichen Folgekosten beliefen sich auf Fr. 204'400.—. Was die Abschreibungen betreffe, schreibe man jeweils 40 % vom Buchwert ab, also degressiv. Das heisse, dass im Schnitt über acht Jahre pro Jahr 12.5 % abgeschrieben werde, was einen Betrag von Fr. 182'500.— ausmache.

Auch zu dieser Vorlage wird das Wort nicht gewünscht. Die Versammlung beschliesst grossmehrheitlich ohne Gegenstimmen Folgendes:

1. Für die Reinvestitionen der EDV-Hardware der Schule wird für die Jahre 2011 bis 2016 ein Rahmenkredit von Fr. 800'000.— bewilligt.

2. Für die Reinvestitionen der EDV-Hardware der Gemeindeverwaltung, für Informatik nahe Projekte sowie für diverse Softwareprojekte wird für die Jahre 2011 bis 2016 ein Rahmenkredit von Fr. 660'000.— bewilligt.
3. Die Kreditsumme ist bei allfälligen Preisänderungen in der Zeit zwischen der Erstellung der Kostenschätzung (April 2010) und der Ausführung des Projekts entsprechend anzupassen.

Traktandum 7

Zustimmung zur Erstellung einer Traglufthalle durch den Tennisclub Hünenberg

Die Mitglieder des Gemeinderates, Erich Wenger, Vorsteher der Abteilung Bau und Planung, sowie Renate Huwyler, Vorsteherin der Abteilung Sicherheit und Umwelt, befinden sich bei der Behandlung dieses Traktandums im Ausstand und begeben sich ins Plenum.

Die Vorstellung dieses Geschäftes erfolgt durch Regula Hürlimann, Vizepräsidentin und Vorsteherin der Abteilung Bildung. An der Gemeindeversammlung im Dezember 1993 sei beschlossen worden, dem Tennisclub im Gebiet Dersbach eine Parzelle für den Bau einer Tennisanlage abzutreten. In der Vorlage sei festgehalten worden, dass der Bau einer Tennis- und Traglufthalle nicht gestattet sei. In den folgenden 17 Jahren sei der Tennisclub stark gewachsen und zähle heute 550 Mitglieder davon 140 Jugendliche. Das Wintertraining habe in den letzten Jahren einen immer grösseren Stellenwert gewonnen. Seit kurzem seien Engpässe fürs Wintertraining entstanden, da die Nachfrage nach Tennisplätzen sprunghaft angestiegen sei. Grund dafür sei der Zuzug der International School und der Personalausbau im Industriegebiet Rotkreuz. Die Leidtragenden seien die Junioren, denn «ihre» Plätze würden nun anderweitig vermietet. So habe sich der Vorstand des Tennisclubs etwas einfallen lassen müssen und ein Gesuch an den Gemeinderat gerichtet. Darin beantrage er die temporäre Aufstellung einer Traglufthalle, damit speziell die Junioren nicht auswärts in eine Tennishalle fahren müssen. Die Anlage des Tennisclubs befinde sich in der Zone des öffentlichen Interesses für Bauten und Anlagen. Die gewünschte Halle würde über maximal drei Felder zu stehen kommen und zwar nur über den Winter, d.h. von Mitte Oktober bis Mitte April. Die Bewilligung wäre befristet für die Dauer des Baurechts, somit bis 19. Dezember 2024. Seitens der Gemeinde sei keine finanzielle Unterstützung vorgesehen. Der Gemeinderat sei der Meinung, dass man dem Antrag des Tennisclubs zustimmen soll, damit der Tennisclub mit der Planung und Einreichung eines Baugesuches starten könne. Es gehe somit heute um einen Grundsatzentscheid, damit der Tennisclub in Zukunft ein Baugesuch einreichen könne, das alle Detailfragen bezüglich Lärmbelastung, Energieverbrauch etc. regelt.

GG ergreift das Wort. Der Tennisclub Hünenberg sei eine Erfolgsgeschichte. In den letzten Jahren habe der Club auf allen Altersstufen, von den Junioren bis zu den Senioren, wachsen können. Man habe auf Grund der grossen Nachfrage 2009 auch einen neuen Tennisplatz eröffnen können. Der Club habe auch ein wenig Glück von der Grosswetterlage und jeder Vater und jede Mutter wisse, dass ein Kind ein Idol suche und im Tennissport habe man im Moment ein solches. Dies gebe einen gewissen Schwung, einen gewissen Zug und den wolle der Tennisclub mitnehmen und den Kindern ermöglichen, diesem Idol nachzueifern. Man habe vor Jahren bereits gemerkt, dass ein Engpass auf den Club zukommt. Es seien vor allem die Wintermonate, in denen man selber keine Trainingsmöglichkeiten anbieten könne. In diesen Monaten sei man auf Plätze in anderen Gemeinden oder in den umliegenden Kantonen angewiesen. Der Kanton Zug und auch die Gemeinde Hünenberg seien sehr attraktiv. Schweizweit sei Hünen-

berg sogar die Nummer sechs der attraktivsten Gemeinden. Das ziehe natürlich Leute an, gute Leute, die wir hier haben wollten. Zu dieser Entwicklung stehe auch der Tennisclub Hünenberg. Nur habe dies aber auch seine Auswirkungen. Die Situation sei heute so, dass im Winter einige Junioren nicht mehr trainieren könnten. Von 30 Stunden im letzten Jahr stünden in diesem Jahr nur noch zehn Stunden zur Verfügung und von 90 Junioren könnten heuer nur noch 60 Junioren trainieren. Der Tennisclub betreibe einen grossen Aufwand für die Juniorenförderung während des ganzen Jahres und man müsse zuschauen, wie das Ganze im Winter zwischen fünf und sechs Monaten unterbrochen werde und es sei eine relativ mühsame Arbeit um wieder zurückzukommen. Der Vorstand habe nach Lösungen gesucht. Die einzige Lösung sehe man auf den eigenen Plätzen. Dies habe man bereits im Gemeindemagazin «EINBLICK» erwähnt. Auch in der Zuger Zeitung seien die Ideen kundgetan worden. Heute gehe es um den ersten Schritt, nämlich dass der Tennisclub überhaupt die Möglichkeit erhalte, weiter zu planen. Diese Möglichkeit habe man momentan nicht. Es sei so, wie wann man an der Ampel steht und es ist rot. Man könne sich nicht mehr bewegen. Wenn man jetzt keine Möglichkeit erhalte, auf grün zu schalten, dann werde es für den Tennisclub im Winter ein Ding der Unmöglichkeit, dass man entsprechend weiter komme. Wenn man jetzt nach draussen schaue, sei es dunkel und kalt. Es sei Winter und dies seien genau diejenigen Monate, die es brauche und in denen man auch Sport sollte treiben können. Und das wäre auf der Anlage des Tennisclubs sehr gut möglich. Er wäre deshalb froh, wenn die Anwesenden die Ampel heute auf grün schalten würden und er sage herzlichen Dank dafür.

HH gibt zu bedenken, dass der Tennisclub direkt in eine Sackgasse fährt, wenn die Gemeindeversammlung heute Abend die Ampel auf grün schalten sollte. Am 13. Dezember 1993 sei dem Tennisclub an der Gemeindeversammlung die Abtretung eines Teils der Parzelle 793 im Dersbach im Baurecht und unter Auflagen zugestanden worden. Die Parzelle gehöre nach wie vor der Gemeinde. Unter anderem sei damals schon vereinbart worden, dass keine Traglufthalle gebaut werden dürfe. Es sei sozusagen ein Kompromiss gewesen, den der Tennisclub damals eingegangen sei, weil der Standort in Seenähe sehr exklusiv sei. An dieser Lage habe sich im Grundsatz in den letzten 17 Jahren nichts geändert. Gegen das geplante Hallenprojekt spreche auch Folgendes: Der Gemeinderat habe bereits erwähnt, dass sich die Tennisplätze in der Zone des öffentlichen Interesses für Bauten und Anlagen und zwischen der Wohnzone 2b mit einer Ausnutzungsziffer von 0,35 und einer maximalen Firsthöhe von 9.00 m befinden. Wie in der Vorlage auch richtig erwähnt sei, soll sich das Bauprojekt an die Bauvorschriften der benachbarten Bauzonen anlehnen. Das geplante Bauvorhaben entspreche nicht den örtlichen Bau- und Zonenvorschriften. Die Halle überschreite die maximal erlaubte Firsthöhe um 20 cm, die maximal erlaubte Breite um 50 cm und die maximal erlaubte Länge um ganze 13,70 m. Gemäss Aussagen des Gemeinderates seien diese Überschreitungen nur marginal. Da würden sich wahrscheinlich Personen freuen, die einen Um- oder Anbau vorhaben, dass sie Firsthöhen marginal verändern können. Warum sei die Traglufthalle so monströs? Dem Tennisclub würden etwa 5'500 m² Land zur Verfügung stehen. Das ergebe bei einer Ausnutzungsziffer von 0,35 eine Bruttogeschosfläche von 1'925 m² (inklusive bestehendes Klubhaus). Gemäss der Gemeindevorlage sei eine Dreifachhalle geplant mit ca. 3'500 m² Bruttogeschosfläche (exklusiv Klubhaus). Wenn man von einer Geschosshöhe von 3.00 m ausgehe, müsste der Tennisclub total ca. 10'000 m² Land zur Verfügung haben, um dieses Bauvorhaben zu realisieren. Aber das ganze Grundstück habe seines Erachtens eine Fläche von 8'345 m², wobei jedoch nicht die ganze Fläche dem Tennisclub gehörten. Es habe dort auch noch gemeindliche Parkplätze. Die Kunststoffhalle die geplant sei, sei im Übrigen ein Relikt aus vergangenen Zeiten und entspreche keineswegs mehr den heutigen Energiestandards. Zudem sei die Kunststoffmembrane Licht durchlässig. Das bedeute, dass während der Betriebszeiten ein riesiger Ballon im Dersbach aufleuchtet und in die Gegend strahlt. Die sogenannte zusätzliche Lichtverschmutzung im

Wohngebiet und Seenähe wäre fatal. Die Unterhaltskosten würden auf über Fr. 25'000.— für eine Zweifachhalle belaufen. Dazu kämen noch Stromkosten, Lüftung und allgemeiner Unterhalt. Deshalb gehe er jetzt schon davon aus, dass es keine 17 Jahre dauern wird, bis sich die Gemeinde an den Kosten beteiligen muss, auch wenn in der Vorlage etwas anderes stehe. Ästhetisch sei diese Halle sehr schlecht, so dass sie sich sogar in einer Gewerbezone negativ abheben würde. Der Tennisplatz befinde sich jedoch in einem Wohn- und Naherholungsgebiet. Paragraf 13 der Bauordnung besage, dass sich Gebäude hinsichtlich Grösse, Lage, Gestaltung und Oberfläche vom Baukörper sowie dessen Aussenraum so in die Umgebung einordnen müssen, dass eine gute Gesamtwirkung entsteht. Aus diesen erwähnten Gründen bitte er die Anwesenden, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

II äussert sich als Anwohner. Es gebe viele Leute in der Chämleten, die Tennis spielen würden, er jedoch nicht. Es handle sich um ein Gebiet von öffentlichem Interesse. Also sei es nicht unbedingt ein Interesse, dass dort Tennis gespielt wird. Es gebe auch ein Strandbad in der Nähe. Es handle sich eigentlich um ein Naherholungsgebiet. Bis jetzt habe man spätestens von Anfang Oktober bis etwa im März/April etwas Ruhe gehabt. Das heisse, man habe kein Licht die ganze Zeit, sondern eine vernünftige, saubere Lösung. Es sei dunkel am Abend und man könne auf den See schauen. Wenn er sich jetzt vorstelle, dass dort das ganze Jahr etwas los wäre – und dies müsse man sich ja im Klaren sein, wenn die Halle steht – dann wäre es mit der Ruhe während der Wintermonate vorbei. Dafür habe man dann einen Ballon, der wunderschön scheine und zwar von einer rechten Grösse, was seines Erachtens einfach nicht dorthin gehört. Ein solcher Ballon passe vielleicht in eine Gewerbezone, eine Industriezone aber sicher nicht in ein Gebiet von öffentlichem Interesse. Öffentliches Interesse heisse nicht, Interesse für den Tennisclub, sondern heisse öffentliches Interesse für Gemeindeglieder. Er sei der Meinung, dass die Traglufthalle nicht dorthin gehört und dass eine Traglufthalle zusätzliche Lichtverschmutzung verursacht und zwar das ganze Jahr. Man würde nachher auch das ganze Jahr über einen relativ hohen Verkehr haben. Er denke nicht, dass es im ursprünglichen Sinn der Gemeinde gewesen sei, dass dies nun so ausartet. Auf der anderen Seite sei es zwar flott, wie die Gemeinde den Tennisclub unterstützt. Er frage sich aber, wie viele dieser Leute, die dort Tennis spielen, überhaupt von Cham oder Hünenberg sind. Wenn er schaue, was für Autos dort abgestellt seien, habe es sehr viele Autos ohne Zuger Nummer. Also frage er sich, ob es Aufgabe der Gemeinde Hünenberg sei, für den halben Kanton ein Tenniscenter zu unterhalten oder die Bewilligung zu erteilen, ein Tenniscenter zu unterhalten. Er bitte deshalb, dem Antrag nicht zuzustimmen und die Tennishalle in diesem Sinne nicht zu bewilligen.

JJ erklärt, dass sie im Sommer eine begeisterte Nutzerin der Freizeit- und Sportmöglichkeiten um die Badi herum sei. Im Winter geniesse sie es aber, dass dort unten einmal Ruhe ist und sich somit alles erholen kann, insbesondere auch die Natur, dass man dort spazieren gehen kann und es nicht so hell ist, einfach einmal die Ruhe, den See und die Geräusche vom See geniessen kann. Sie finde es fragwürdig, dass man das alles aufgeben soll, nur damit man der International School die ganze Tennishalle zur Verfügung stellen kann. Sie kann nicht verstehen, dass man in der Tennishalle im Bösch keinen Platz für Leute aus der Gemeinde Hünenberg schaffen kann. Sie finde, dass man eine andere Lösung suchen sollte, damit man Tennis spielen kann. Es sei gut, wenn man Jugendliche motiviere, sich sportlich zu betätigen. Aber dies soll man im Industriegebiet Bösch tun.

KK führt aus, dass er ebenfalls Mitglied des Tennisclubs und gleichzeitig noch Präsident der Kantonalenvereinigung sei. Er sehe somit in alle Tennisclubs hinein und er sei stolz, dass es den Tennisclub Hünenberg gebe. Der Tennisclub habe eine grosse Entwicklung mitgemacht. Zwischen 1997 und 2009 habe sich der Mitgliederbestand mehr als verdoppelt. Das sei ein ganz grosser Leistungsausweis. Was die Kennzeichen auswärtiger Fahrzeuge betreffe, sei es so, dass man im Mai Interclub spiele. In diesem Turnier spiele man gegen andere Städte oder andere Dörfer und da kämen immer Sechsermannschaften zu Besuch nach Hünenberg. Das sei eine schöne Sache, man spiele gegeneinander, habe es nachher auch gemütlich und das fördere generell die Beziehungen. Zur International School: Die Schule sei im Bösch und habe dort gewisse Möglichkeiten. So benütze sie die Tennishalle während des Tages, was auch eine gute Auslastung ergebe. Aber grundsätzlich sollte man Sachen, die schön sind und uns in der Gemeinde auch vorwärtsbringen, unterstützen. Wenn man dann in die Detailplanung gehe, werde man betreffend Lichtverschmutzung sicher die neuste Ausführung realisieren und schauen, dass die Belastung nicht zu gross wird. Man habe ja noch einmal die Möglichkeit, auf diese Sachen im Detail einzugehen, wenn sie dann wirklich vorliegen. Er wäre enorm froh, wenn die Anwesenden mithelfen würden, dass der Tennisclub einen Schritt weiter kommt.

LL nimmt als direkter Anwohner Stellung. Zuerst müsse er dem Tennisclub ein Kompliment aussprechen; er mache das super. Er sei aber der Meinung, dass es absolut der falsche Platz sei, eine solche Halle aufzustellen. Eine solche Halle passe nicht hinein und vor allem handle es sich energetisch um einen Trabi aus dem Jahr 1970. Man könnte nämlich gerade so gut den Jugendpavillon dort aufstellen, dann hätte man in etwa den gleichen Minergie-Standard. Die Traglufthalle sei ein Provisorium und dieses Provisorium stehe dann bis 2024. Der Energieverbrauch sei etwa vier- bis sechsmal so hoch und entspreche etwa 80 Wohnungen. Er wisse nicht, ob dem Tennisclub bewusst ist, wie man das ganze System heizt. Das sollte man eigentlich mit erneuerbarer Energie heizen, das heisse, mit Pellets oder Holzfeuerungen, Wärmepumpen mit Erdsonden oder mit Seewasser. Er wisse nicht, ob der Tennisclub die Finanzen schon einmal gerechnet hat. Ein weiterer Punkt sei die Nachhaltigkeit. Hünenberg sei eine Energiestadt und habe 2004 auf dem neunten Platz gelegen. Man müsste dies wieder einmal erneuern, damit man wieder etwas vorwärtskomme. Die Gemeinde habe das Schulhaus Eichmatt im passiven Minergie-Standard erstellt. Somit brauche man eigentlich gar keine Heizung in diesem Schulhaus. Dies sei der höchste Energiestandard. Dann habe es auf den Schulhäusern Ehret B und C sowie der Dreifachturnhalle je eine Solaranlage. Dies sei alles sehr nachhaltig. Es werde auch eine Biogasanlage mit einem Wärmeverbund erstellt. All dies sei wirklich fortschrittlich und jetzt wolle man solch eine Halle dort unten hinstellen, die leuchte, entweder nach Holz oder Feinstaub rieche und er finde, dies gehöre nicht dort unten hin.

MM antwortet auf das Votum von LL. Das mit dem Feinstaub sei gut, man habe aber eher vor, eine Gasheizung zu erstellen. Damit sollte es eigentlich keinen Feinstaub geben. Aber im Moment habe man ein ganz anderes Problem. Solange der Tennisclub keine grüne Ampel bekomme, damit er in die Projektierungsphase komme, dass er überhaupt die ganze Finanzierung planen könne, solange sei das Projekt auf rot und man könne gar nichts machen. Er würde es extrem schade finden, wenn man diese Tennishalle, die grundsätzlich dem Sinn des öffentlichen Interesses entspräche, nicht bauen könnte. Die Halle würde nur sechs Monate stehen und während des restlichen Jahres wäre sie nicht dort. Sie würde keine Sicht beeinträchtigen und störe auch nicht in der Landschaft. Wenn man aber eine neue Halle bauen würde, die dem Energiestandard entspricht, dann rede man von einem kubischen, quaderförmigen Riesengebilde und das würde er dann als Monstergebilde darstellen. Die 80 Wohnungen, die LL genannt habe, würden nicht dem Kenntnisstand des Tennisclubs entsprechen. Die Lidohalle in Luzern entspreche von der Beheizung her deutlich weniger als 80 Wohnungen und sogar nur etwa einem

Drittel davon. Wenn man so mit Zahlen um sich werfe, müsse man ein bisschen vorsichtig sein. Im Sinne des ganzen Projekts, mit dem der Tennisclub seinen Erfolg und auch denjenigen der Gemeinde weiterführen möchte, ersuche er die Anwesenden, den Antrag anzunehmen. Die Junioren, die Aktivmannschaften und die grosse Anzahl Senioren würden dafür dankbar sein.

NN schliesst sich dem Votum von LL an und gratuliert zunächst dem Tennisclub für die gute Führung. Er selber sei kein Sportmuffel und er sei auch nicht von der SVP. Aber er möchte auch konstruktiv dazu beitragen, damit der Tennisclub weiter kommt. In seiner Jugend habe er auch sehr viel Sport getrieben. Er sei auch nicht im Raum Cham, Zug und Hünenberg geblieben, um Sport zu treiben. Ihm sei das Problem bekannt und er wisse, dass es hart ist, wenn man nicht vorwärtskommt, auch für einen Verein. Insofern möchte er eigentlich die Ampel nicht auf rot stellen, sondern den Tennisclub einfach einmal rechts hinüber winken, um ihm die Möglichkeit zu geben, eine Lösung zu finden, die nicht nur ein Flickwerk für die nächsten drei bis vier Jahre ist, sondern ein Konzept auszuarbeiten, das die nächsten zehn bis 20 Jahre funktioniert, damit der Tennisclub noch mehr wachsen und noch stärker werden kann. Er habe einfach das Gefühl, das Treibhaus – und er glaube, man könne es nicht anders nennen als ein Treibhaus – sei ein Flickwerk und man werde sich in drei bis vier Jahren wieder sehen und den nächsten Antrag diskutieren. Deshalb bitte er die Anwesenden, zuzustimmen, für den Verein, dass er nicht ein Treibhaus erstellt, sondern ein Konzept ausarbeitet und sich selbst damit eine langfristige Zukunft gibt und die Ampel halt weiterhin auf rot lässt.

OO ergreift das Wort und erklärt, dass er zwar von der SVP sei, es aber eigentlich völlig egal sei, welcher Partei man angehört. Es gehe um die Sache und um das Thema Sport. Wir alle würden immer wieder predigen, wie wichtig der Sport ist. Wenn es dann wirklich darum gehe zu bekennen, dann seien wir alle etwas ruhiger und würden sagen, was das für eine dumme Halle, ein Flickwerk etc. ist. Das möge ja alles sein. Aber es gehe hier darum, dass Leute Arbeit für junge Leute betreiben und eine Vision und sicher keine optimale Lösung mit dieser Halle haben. Wahrscheinlich möchten sie lieber im Dorf ein Minergie-Haus für Fr. 4 Mio. bauen und dann würden vielleicht alle zustimmen, weil es dort hineinpasst. Aber der Tennisclub mache selbst etwas und in diesem Sinne finde er, sollte man den Sport unterstützen. Wenn man schon immer sage, Sport ist gesund, Sport fördere, dann könne man nicht plötzlich dagegen sein, nur weil man Anwohner ist und es einem in diesem Moment nicht passt. Man müsse auch die andere Seite sehen. Er sei ein Sportmuffel geworden, spiele aber ab und zu noch Tennis, habe den Plausch und treffe viele junge Leute im Tennisclub. Wenn sich Jugendliche bewegen wollten, sollten sie dies seiner Meinung nach auch tun können. Es sei völlig egal, was dort unten jetzt gerade steht. Es soll gedeckt sein und die Möglichkeit geben, Sport zu treiben und deshalb unterstütze er den Tennisclub Hünenberg in diesem Anliegen.

Nachdem das Wort wird mehr gewünscht wird, schreitet der Vorsitzende zur Abstimmung. Dabei beschliessen die Anwesenden mit 134 zu 112 Folgendes:

1. Dem Gesuch des Tennisclubs Hünenberg für die Erstellung einer Traglufthalle für die Überdeckung von maximal drei Plätzen über die Zeit von jeweils Mitte Oktober bis Mitte April wird zugestimmt. Die Bewilligung ist befristet für die Dauer des Baurechts, somit bis 19. Dezember 2024.
2. Die Einwohnergemeinde Hünenberg beteiligt sich weder an den Anschaffungs- noch an den Betriebs- und Unterhaltskosten der Traglufthalle.

Verabschiedung von Behördenmitgliedern

Kantonsrat Andreas Huwyler

Per 31. Dezember 2010 tritt Andreas Huwyler nach neunjähriger Tätigkeit aus dem Kantonsrat aus. Im Namen des Gemeinderates und auch der Hünenberger Bevölkerung dankt der Vorsitzende dem infolge Krankheit leider abwesenden Andreas Huwyler für die grosse Arbeit, die er im Kantonsrat für das Wohl unseres Kantons geleistet hat. Als kleines Zeichen des Dankes und der Anerkennung wird ihm bei Gelegenheit ein Reisegutschein und ein Blumenstrauss übergeben.

Kantonsrat Eric Frischknecht

Auch Eric Frischknecht wird nach dem 31. Dezember 2010 nicht mehr im Kantonsrat vertreten sein. Infolge Ferienabwesenheit musste er sich für heute Abend ebenfalls entschuldigen. Eric Frischknecht hat vier Jahre im Kantonsrat mitgewirkt. Auch ihm dankt der Vorsitzende für seinen Einsatz und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft. Das Abschiedsgeschenk für Eric Frischknecht wird zu einem späteren Zeitpunkt übergeben.

Sandro Beffa, Präsident der Rechnungsprüfungskommission

Wie der Vorsitzende ausführt, hat Sandro Beffa heute Abend zum letzten Mal die Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission zum Budget abgegeben. Nach 12 Jahren als Präsident der Kommission habe er sich nicht mehr für eine weitere Amtszeit zur Verfügung gestellt. Sandro Beffa habe dem Gemeinderat und auch den Stimmberechtigten immer wieder den Mahnfinger gezeigt, wenn grosse Investitionen und Vorhaben geplant gewesen seien. Durch sein umfassendes Wissen im Finanzwesen habe er den Gemeinderat massgeblich beraten und unterstützt. Der Vorsitzende dankt Sandro Beffa für seinen kompetenten und grossen Einsatz und wünscht ihm für seine bevorstehende Pensionierung viel Freude und Gesundheit. Nebst dem obligaten Blumenstrauss überreicht ihm der Vorsitzende ein paar Flaschen Wein.

Gemeindeweibel Franzsepp Odermatt

Franzsepp Odermatt steht seit 1999 als Gemeindeweibel im Dienste der Gemeinde. In diesen 12 Jahren habe er seine Arbeit korrekt und auch mit gesundem Humor erledigt. Seine direkte Art habe vielleicht nicht immer guten Anklang gefunden. Aber bei ihm habe man stets gewusst, woran man war. Der Vorsitzende dankt Franzsepp Odermatt für seinen Einsatz und wünscht ihm für die Zukunft nur das Beste. Als Abschiedsgeschenk erhält Franzsepp Odermatt die Hünenberger Wappenscheibe und einen Blumenstrauss.

Gemeindepräsident Hans Gysin

Die Laudatio des scheidenden Gemeindepräsidenten Hans Gysin übernimmt Vizepräsidentin Regula Hürlimann:

«Lieber Hans

Nach 16 Jahren im Gemeinderat, davon acht als Präsident, trittst du per Ende dieses Jahres von deinem Amt zurück. Ich habe die Ehre, dich hier und heute offiziell zu verabschieden und dir zu danken. Verabschieden heisst: Leute einladen, Zurückblicken und danke sagen sowie Geschenke übergeben und alles Gute wünschen.

1. Leute einladen

Es sind viele gekommen, nicht nur der Traktanden willen, sondern zu deinen Ehren und um sich persönlich von dir zu verabschieden.

2. Zurückblicken und danke sagen

Hans du hast oft erzählt, dass du eigentlich nur als Lückenfüller auf die Wahlliste der FDP gegangen bist – und siehe da, du wurdest, zusammen mit Bruno Briner, in den Gemeinderat gewählt und hast das Amt mit grosser Freude 16 Jahre ausgeübt. Zum ersten Mal hatte die FDP unerwartet zwei Sitze gemacht. Ich möchte auf die Arbeit von Hans als Gemeindepräsident und als Mensch zurückkommen.

Von 1995 bis 2002 warst du, als ehemaliger Baumeister, engagierter Bauchef und ab 1999 zusätzlich Vizepräsident des Gemeinderates. Am 6. Oktober 2002 wurdest du von den Hünenbergerinnen und Hünenbergern mit einem glanzvollen Resultat zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt. Am 1. Januar 2003 hast du die Nachfolge des langjährigen Gemeindepräsidenten Max Bütler angetreten und am 31. Dezember 2010 wirst du dein Amt an mich weiter geben.

Hans als Gemeindepräsident

Hans Gysin hat sich in seiner achtjährigen Präsidentschaft einen ausgezeichneten Namen sowohl in der Bevölkerung als auch bei den kantonalen Behörden geschaffen. Als kommunikativer, offener und besonnener Gemeindepräsident hat er immer wieder zu guten Lösungen beigetragen. Er hat es auch verstanden, schwierige Situationen durch seine vermittelnde Art zu entschärfen. Ein wichtiges Anliegen war ihm, die Gemeinde Hünenberg als attraktiven Wirtschaftsstandort zu erhalten und die Steuern tief zu halten. Dies war nach dem Wegzug einer wichtigen Steuerzahlerin nicht ganz einfach. Mit Begeisterung vertrat er in der Folge die Idee einer gemeinsamen Standortprofilierung der Ennetsee-Gemeinden und er war einer der Väter des im Jahr 2009 gegründeten Vereins «Wirtschaftsregion ZUGWEST» mit gemeinsamer Geschäftsstelle der Gemeinden Cham, Risch und Hünenberg in Cham. Die Bevölkerungszahl hat sich seit Beginn seiner Amtszeit als Gemeindepräsident im Jahre 2003 von 7'792 auf rund 8'600 erhöht, was einer Zunahme um ca. 10 % entspricht. Die Umfahrung Cham-Hünenberg hat er als Bauchef begonnen und als Präsident gut abgeschlossen.

Der Aufbau einer Partnerschaft mit der slowakischen Stadt Banska Stiavnica lag Hans Gysin von Anfang an am Herzen und so durfte er im Jahre 2004 die Partnerschaftsurkunde in Hünenberg und in Banska Stiavnica unterzeichnen. Seither hat sich die Gemeindepартnerschaft weiter entwickelt und es konnten verschiedenste gemeinsame Projekte realisiert werden. Zurzeit wird in Banska Stiavnica ein Ökiohof nach dem Vorbild der Gemeinde Hünenberg erstellt. Die Eröffnung soll im nächsten Jahr stattfinden. Hans Gysin hat auch wesentlichen Anteil daran, dass die ehemalige Arbeitsgruppe Banska Stiavnica 2008 in einen Verein übergeführt werden konnte, der nun die Aktivitäten mit Banska Stiavnica im Auftrag der Gemeinde weiterführt.

Die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden war Hans Gysin stets wichtig, sei es im Impuls Ennetsee, im Verein «Wirtschaftsregion ZUGWEST» oder projektbezogen mit einzelnen Gemeinden. Ein Höhepunkt seiner politischen Karriere war dabei sicherlich der Bau des Schulhauses Eichmatt gemeinsam mit der Gemeinde Cham. Das Schulhaus auf der Grenze der Gemeinden Cham und Hünenberg ist das erste Schulhaus dieser Grösse in der Schweiz mit Minergie-P-Standard.

Ein besonderer Leckerbissen für Hans Gysin war das zehnjährige Jubiläum der Kulturgruppe Hünenberg im Jahre 2008, das im Rahmen eines Wandertheaters begangen wurde. Dabei etablierte sich der gesamte Gemeinderat als Theatergruppe und Hans Gysin blühte in seiner Rolle als Patriot so richtig auf.

Viele nachhaltige Ereignisse fielen in die achtjährige Amtszeit von Hans Gysin:

- Zu denken ist etwa an den ersten Chäppeliwy aus dem gemeindlichen Rebberg im Jahre 2003
- die Eröffnung der Freizeit- und Sportanlage Ehret inkl. Fussballplatz (2004)
- der Abschluss der Ortsplanungsrevision (2004)
- der Erhalt des begehrten Energiestadt-Labels (2004)
- die Eröffnung der Zuger Stadtbahn mit den beiden Haltestellen «Zythus» und «Chämleuten» (2004)
- die Erarbeitung eines Landschaftsentwicklungskonzepts für die Reusslandschaft (2005)
- der Bau der Eichmattstrasse gemeinsam mit der Gemeinde Cham (2006)
- die erste Filmreportage über Hünenberg (2006)
- die flächendeckende Einführung von Tempo-30-Zonen in den Wohngebieten (2007)
- die erstmalige Vergabe eines gemeindlichen Ankerkennungs- und Förderpreises (2008)
- die Eröffnung der Tagesschule Matten (2008)
- die Einführung einer neuen Postadresse «6333 Hünenberg See» für das seeseitige Gemeindegebiet (2008)
- die erstmalige Durchführung der repräsentativen Bevölkerungsbefragung «Gemeinde-Thermometer» (2008)
- die Eröffnung des Alterszentrums Lindenpark (2009)
- der Bau einer Baseballanlage im Rony, der ersten in der Schweiz, die den Vorschriften des internationalen Verbandes entspricht (2009)
- die Restaurierung der Burgruine (2009)
- die Neugestaltung der Umgebung der Weinrebenkapelle (2010)
- der Beschluss über die Einführung der Parkplatzbewirtschaftung (2010)
- die Einführung des Gemeindemagazins «EINBLICK», das viermal im Jahr allen Haushaltungen zugestellt wird (2010).

Erfreut und befriedigt konnte Hans Gysin in den Jahren 2009 und 2010 in einer Erhebung der «Weltwoche» zur Kenntnis nehmen, dass die Gemeinde Hünenberg zu den attraktivsten Wohngemeinden der Schweiz gehört. So belegte Hünenberg 2009 und 2010 im Ranking jeweils den sechsten Platz. 2009 war Hünenberg sogar die attraktivste Gemeinde aus dem Kanton Zug. Klassiert wurden die 842 Gemeinden der Schweiz mit über 2'000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Hans als Mensch und Gemeinderatskollege

Hans Gysin war ein äusserst volksnaher Gemeindepräsident, der sich gern an den vielen Anlässen in Hünenberg unters Volk mischte und auch immer wieder an unzähligen Vereinsversammlungen teilnahm, um den Puls des Volkes zu spüren. Perfekt war es, wenn es noch eine Bratwurst zum Essen gab! Stets hatte er für die Sorgen und Nöte seiner Hünenbergerinnen und Hünenberger ein offenes Ohr und versuchte, diese möglichst unbürokratisch zu lösen.

Auch als Gemeinderatskollegen, d. h. als unseren Chef, erlebten wir ihn ausgeglichen und mit einem offenen Ohr, als Chef, der Vertrauen in seine Kolleginnen und Kollegen hatte und die Abteilungen im gesetzten Rahmen arbeiten liess. Die Geselligkeit war ihm ein grosses Anliegen, sei es nach Sitzungen, auf der Gemeinderats-Reise oder am jährlichen Gemeinderats-Essen mit Partnerinnen und Partnern.

Ich danke dir, lieber Hans, als scheidender Gemeindepräsident im Namen der Bevölkerung und deiner Gemeinderats-Kolleginnen und deinem -Kollegen sowie dem Gemeindeschreiber für alles, was du für unsere schöne Gemeinde getan hast. Du hast das Amt mit Freude, Stolz und viel Engagement ausgeübt. Viele unter deiner Amtszeit realisierten Projekte werden uns noch lange an dein erfolgreiches Wirken erinnern. In deinem neuen Lebensabschnitt wünschen wir dir alles Gute, Gesundheit und vor allem genügend Zeit für deine vielen Hobbies.

3. Geschenk übergeben

Wein für gemütliche Stunden

Reisegutschein, denn nun bist du fast terminfrei und hast Zeit zum Reisen, speziell nach Madagaskar, um deinen Sohn Dani und Charlotte zu besuchen.

Einladung zu einem speziellen Apéro im Anschluss an die heutige Gemeindeversammlung mit Chäppeliwy und einer Bratwurst – wie angetönt eine Lieblingsspeise des Gemeindepräsidenten!»

Schluss

Dankesworte

Der Vorsitzende dankt seinen Kolleginnen und seinem Kollegen im Gemeinderat sowie allen Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung unter der Leitung von Gemeindeschreiber Guido Wetli. Weiter dankt er dem gemeindlichen Bauamt, wobei er vor allem auf den Einsatz des Werkdienstes im Zusammenhang mit der Weihnachtsbeleuchtung und dem Lichterweg hinweist, allen Mitgliedern von gemeindlichen Kommissionen und Arbeitsgruppen sowie allen Helferinnen und Helfern an gemeindlichen Anlässen. Seinen Dank richtet er aber auch an alle Anwesenden für ihr Interesse am öffentlichen Geschehen während des ganzen Jahres und für die Teilnahme an der heutigen Gemeindeversammlung.

Wichtige Anlässe

Der Vorsitzende lädt die Anwesenden zu folgenden Anlässen ein:

- Apéro am Lichterweg vom Donnerstag, 16. Dezember 2010, ab 18.00 Uhr, auf dem Hubel
- Gemeindliche Ehrungen (Sportlerehrung und Übergabe des Hünenberger Anerkennungs- und Förderpreises sowie Würdigung der Freiwilligenarbeit vom Freitag, 14. Januar 2011, 19.00 Uhr, im Saal «Heinrich von Hünenberg».

Der Gemeinderat habe im Übrigen beschlossen, dass der **Neujahrsapéro** in Zukunft nicht mehr durchgeführt wird. Der Gemeinderat werde den Kontakt zur Bevölkerung mit anderen Aktivitäten intensivieren. Näheres dazu werde man in der nächsten Ausgabe des Hünenberger Gemeindegazins EINBLICK erfahren.

Abschliessend wünscht der Vorsitzende frohe Festtage, gute Gesundheit und Wohlergehen sowie ein gutes neues Jahr und lädt alle noch zu einem Apéro ins Foyer ein. Im Verlaufe des Apéros werden wie angekündigt vier glückliche Gewinner von je zwei Gratiseintritten für die 1. Hünenberger Unterhaltungs-Gala vom 14. Mai 2011 gezogen.

Schluss der Einwohnergemeindeversammlung: 22.15 Uhr

Hünenberg, 29. Dezember 2010

Für das Protokoll

Guido Wetli